



Ein Sturm wird still

zu Markus 4,35-41

«Da erhob sich ein heftiger Sturmwind, und die Wellen schlugen ins Boot, und das Boot hatte sich schon mit Wasser gefüllt. Jesus aber lag schlafend hinten im Boot auf dem Kissen.» *Mk 4,37.38a*

Als Jesus mit den Jüngerinnen und Jüngern in Booten an das andere Ufer des Sees fahren will, muss er nach einem anstrengenden Tag in tiefen Schlaf gefallen sein. Nun kommt während der Überfahrt ein heftiger Sturm auf. Selbst die erfahrenen Fischersleute unter den Jüngern können nicht verhindern, dass Wasser ins Boot schlägt und sie in ernsthafte Gefahr geraten.

Welche Momente in Ihrem Leben kommen Ihnen in den Sinn, in denen Sie den Eindruck hatten, dass alles drunter und drüber geht? Dass Sie tun, was in Ihrer Macht steht, aber es genügt nicht? Dass Ihnen der Boden unter den Füßen wegrutscht, und dass Ihnen alles über den Kopf wächst?

Die Wundergeschichte von der Stillung des Seesturmes scheint eine ähnliche Erfahrung zu widerspiegeln.

Endlich gehen einige Jünger zu Jesus und wecken ihn. Sie sagen: «Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir untergehen?» Hören Sie den vorwurfsvollen Unterton auch? Steckt dahinter nicht eine Frage, die uns vertraut ist? «Hallo Jesus, warum schläfst du?» Oder auch: «Hallo Gott, hörst du uns überhaupt? Warum hilfst du nicht? Warum greifst du nicht ein?»

Nachdem die Jünger und Jüngerinnen Jesus geweckt haben, tritt vorerst noch keine Ruhe ein. Denn nun schreit Jesus den Wind an und spricht zum See: «Schweig, verstumme!» Und es heisst, der Wind habe sich gelegt, und eine grosse Windstille sei eingetreten.

Offenbar haben die Jüngerinnen und Jünger und Menschen nach ihnen die Erfahrung gemacht, dass Jesu' Gegenwart und sein Wort Stürme stillen und den aufgewühlten See ruhig machen konnten. Ob es auch stürmische Situationen in den ersten Christengemeinden waren, an welche Markus gedacht hat, als er die Begebenheit aufgeschrieben hat? Oder die innere Unruhe, die uns Menschen angesichts bestimmter Umstände manchmal umtreibt?

Auf jeden Fall diene und dient diese Begebenheit vielen Menschen als Mutmach-Geschichte. Sie ermutigt uns dazu, die Ressource des Glaubens zu «wecken». Auf dass wir nicht nur auf unser Können und unser Wissen zählen, sondern ebenso mit Gottes Gegenwart rechnen.

Die Erfahrung, dass im Rückblick der Glaube – und sei er noch so klein – in einer scheinbar hoffnungslosen Situation getragen hat, hilft, in neuen, herausfordernden Situationen daran zu denken, dass wir auf Jesus Christus vertrauen dürfen.

Pfrn. Ghislaine Bretscher